

Göttingen, den 30. Juni 2008

## Erklärung des Präsidiums der Georg-August-Universität Göttingen

Der Sportwissenschaftler an der Universität Göttingen Prof. Dr. Arnd Krüger hat im Rahmen der Jahrestagung der Sektion Sportgeschichte der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), die vom 19. bis 21. Juni in Göttingen stattgefunden hat, einen Beitrag mit dem Titel „Hebron und München. Wie vermitteln wir die Zeitgeschichte des Sports, ohne uns in den Fallstricken des Antisemitismus zu verhaspeln?“ vorgetragen. Dem Präsidium liegen inzwischen der PowerPoint-Vortrag von Prof. Krüger sowie schriftliche Berichte von Prof. Krüger und dem Göttinger Sporthistoriker PD Dr. Wolfgang Buss als dem örtlichen Organisator der dvs-Tagung vor. Auf dieser Grundlage hat das Präsidium die universitäre Ombudskommission beauftragt zu prüfen, ob durch die Thesen Prof. Krügers die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis verletzt worden sind.

Nach eigenen Angaben wollte Prof. Krüger im Rahmen der Sporthistoriker-Tagung mit einer Darstellung der tragischen Ereignisse im Verlauf der Olympischen Spiele in München 1972, bei denen elf israelische Sportler ermordet wurden, die Bedeutung von Zeitzeugen im Prozess der Geschichtsschreibung beleuchten. Er vertrat dabei die auf seinen persönlichen Erlebnissen und seinen engen freundschaftlichen Kontakten zu Mitgliedern der israelischen Mannschaft beruhende These, dass die Mitglieder der israelischen Mannschaft damit rechnen mussten, dass sie von palästinensischen Kommandos angegriffen werden würden. Offen ließ er, ob sie im Glauben an einen Olympischen Frieden im Olympischen Dorf blieben oder ihren möglichen Tod im Interesse ihres Staates in Kauf genommen haben. Die Opfertod-These stellte Prof. Krüger dabei in einen Bezug zu einem unterschiedlichen „Körperverständnis und Verständnis von (werdendem) Leben“ in Israel im Vergleich zu anderen Industrienationen. So gäbe es in Israel eine höhere Abtreibungsquote, einen geringeren Schutz ungeborenen Lebens und eine Kultur, die „versucht Leben mit Behinderungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern“.

Das Präsidium der Universität Göttingen erklärt dazu, dass Thesen oder Hypothesen von Angehörigen der Universität im wissenschaftlichen Diskurs behandelt und bewertet werden müssen, bevor sie von der Hochschulleitung kommentiert werden. Gleichzeitig distanziert sich das Präsidium entschieden von allen Äußerungen rassistischen oder auch antisemitischen Inhaltes innerhalb und außerhalb der Universität. Das Präsidium bedauert es zutiefst, dass Äußerungen eines Göttinger Wissenschaftlers Anlass dazu gegeben haben, als Angriff auf den Staat Israel und seine Bürger oder als antisemitische Positionen verstanden zu werden. Das Präsidium wird alles ihm mögliche tun, um derartigen Vorgängen entgegenzuwirken und klare Zeichen gegen Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus zu setzen. Die Universität Göttingen ist stolz auf ihre langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit mit israelischen Forschern und Universitäten und fördert aktiv Forschungsk Kooperationen ihrer Mitglieder mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Israel.

Prof. Dr. Kurt von Figura für das Präsidium der Georg-August Universität Göttingen